

Meine Hilfe ist beim Herrn

Zum Muttertag – im Vertrauen auf Gott

Weltweit gesehen ist der Muttertag nicht immer ein Grund zum Feiern. Im sogenannten Welt-Mütter-Report der Kinderrechtsorganisation „Save the Children“ landet Deutschland weit oben, während die afrikanischen Länder auf den unteren Plätzen stehen. Gemessen wird das an Faktoren wie Gesundheit, Kindersterblichkeit, Schulbildung und Einkommen von Frauen. Wer mit Verantwortlichen beim Müttergenesungswerk spricht, hört aber auch in Deutschland von Müttern, die unter einem großen körperlichen, psychischen oder finanziellen Druck stehen.

Auch in der Bibel kommen die vielfältigen Nöte von Müttern zum Ausdruck wie in der Geschichte einer Frau, deren kleine Tochter schwer krank ist (Mk 7,24-30). Die Mutter hat von Jesus gehört, der schon vielen Menschen geholfen und sie von ihrem Leiden geheilt und befreit hat. Nun hat dieser das heimatliche Galiläa verlassen und ist in das heidnische Grenzgebiet gekommen. Weil sie hier ihre große Chance erkennt, geht die Frau zu Jesus und wirft sich ihm zu Füßen. Ihre Not ist groß, aber ihr Vertrauen in die Leben erhaltende Macht Jesu auch. Sie bittet ihn, ihre Tochter zu heilen. Jesus selbst geht zunächst gar nicht auf die eindringliche Bitte der Frau ein, sondern antwortet mit einem merkwürdigen, anstößigen Bildwort, in dem er vom Brot spricht, das den Kindern vorbehalten sei und nicht den Hunden vorgeworfen werden dürfe, da zuerst die Kinder satt werden müssten.

Mütter suchen Unterstützung

Die Mutter lässt sich davon nicht beirren und akzeptiert, dass Jesus sich zunächst zu den Angehörigen seines Volkes und seines Glaubens gesandt sieht. Das Wunderbare ist, dass auch bei der Heidin der Glaube schon wirksam ist, wenn sie Jesus als „kyrios“ – „Herr“ – anredet. Deshalb lässt sie sich auch nicht zurückweisen, sondern argumentiert klug und zielstrebig: Das Heil Gottes gilt allen Menschen! Einen solchen Glauben hat Jesus bei der Frau

nicht vermutet, doch als er ihn erkennt, sieht er auch die Not der Mutter.

Auch heute kämpfen Mütter um ihre Kinder und ihre Familien: Wir hören von einer alleinerziehenden Mutter, die mit drei Kindern und zwei Minijobs zurechtkommen muss. Wir sehen eine Frau in Somalia, die mit ihrem ausgemergelten Säugling bei dem Hilfsdienst um Nahrung bettelt. Wir lesen von einer Mutter, die die juristische Aufarbeitung des Todes ihres einzigen Sohnes in Afghanistan fordert und sich für die Einhaltung der Menschenrechte in der Armee einsetzt.

Diese Frauen suchen Unterstützung, fordern ihr Recht und lassen sich dabei in ihrem Anliegen nicht abweisen. Die biblische Geschichte kann nicht nur Mütter, sondern alle Frauen und auch Männer ermutigen, zum einen auf die Zuwendung Gottes zu vertrauen und zum anderen selbst beharrlich und ausdauernd für ihr Anliegen einzutreten. Vielleicht wird der Muttertag auch zum Anlass dafür, sich für die Frauen und Mütter einzusetzen, die keine Möglichkeit oder Kraft haben, ihre Stimme zu erheben.

EVA-MARIA WILL



Der Herr erhört die Bitte der Mutter, ihr Kind zu heilen. Biblisches Fenster in der Kapelle des Collegium Albertinum, Bonn.



Eva-Maria Will ist
Diplom-Theologin sowie
Kunsthistorikerin und im
Referat Alten-, Frauen-
und Männerpastoral
des Erzbischöflichen
Generalvikariats tätig.